

DIE NÖTE DER BUNDESTHEATER

Warum es zur „Ausgliederung“ kommen mußte - eine Analyse aus dem Jahr 1991, als die Volksoper noch das beliebteste der drei Häuser war - jedenfalls das mit der höchsten Auslastung . . .

Betrachtet man nur die Auslastungsziffern der Bundestheater, dann hat das Publikum sein Urteil gefällt. Nicht die Staatsoper, auch nicht Burg- oder Akademietheater sind die beliebtesten Häuser, sondern die Volksoper. Vergleiche sind hier naturgemäß nicht angebracht. Die Zahlen weisen dennoch für das Haus am Gürtel die erfreulichste Bilanz aus. Vor allem die Aufführungsserie von "Cage aux Folles" ("Käfig voller Narren") ließ die Auslastungs- und Einnahmeneziffern in die Höhe schnellen.

Während im Burgtheater keine Verbesserung, aber auch keine Verschlechterung zu registrieren ist, kann im Hinblick auf Besucherzahlen und Einnahmen die neue Staatsoperführung, Eberhard Waechter und Joan Holender, einen eindrucksvollen Erfolg verbuchen. Bundestheater-Generalsekretär Georg Springer konstatiert eine steigende Tendenz, obwohl im September nur vier Abonnementvorstellungen angesetzt waren. 26 Mal mußte das Haus im freien Verkauf gefüllt werden. Springer: "Dennoch ist im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung zu verzeichnen. Interessant ist auch die deutlich gestiegene Auslastung des Stehplatzes". Der fungiert in Wien traditionell als Gradmesser.

In Zahlen: Über sechs Millionen Schilling hat das Haus am Ring im September mehr eingenommen als im Budget vorgesehen war. Eine Steigerung, aus der die Direktion keinen unmittelbaren Gewinn ziehen kann. Joan Holender zur "Presse": "Schon Claus Helmut Drese hat immer geklagt, daß ihm Mehreinnahmen nicht gutgeschrieben wurden. Auch uns kommt das Geld nicht zugute."

Die avisierte "Sparpolitik" entpuppt sich da als verhängnisvoll. Holender: "Die Oper braucht das Geld sowieso nicht, heißt es knapp aus dem Bundestheaterverband. Das stimmt schon, daß ich das Geld nicht für Sängergagen brauche." Da hat das neue Führungsteam offenbar gut kalkuliert. "Aber wenn ich

eine neue Lampe kaufen will, oder irgend etwas für die Technik, kann ich das nicht. Das ist nämlich wieder ein anderes Budget..."

Für Georg Springer stellt sich die Lage freilich anders dar: "Beide Direktionen, Peymann und Waechter, müssen irgendwann einmal einsehen, daß dieser eine offenkundige Nachteil der Kameralistik die vielen Vorteile nicht vergessen machen sollte. Beide haben eigentlich keinen Grund zur Klage. Ohne die Kameralistik wären Burg und Oper schon konkursreif".

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten